

der Teplitzer Straße zu wagen. Er befand sich in bedenklicher Lage, entschied sich indessen, das Wagniß auszuführen. Als in der Nacht die Monarchen den Angriff beriethen, traf die Meldung von General Kleist ein, er werde am nächsten Tage über Nollendorf marschiren und sich mit dem Degen in der Faust zu den Verbündeten durchschlagen.

Darauf hin machte Barclay seinen Plan, der darin bestand, so lange bis die Preußen erschienen, die Schlacht hinzuhalten, dann mit ganzer Wucht auf die Franzosen einzudringen. Vandamme hatte von dieser Annäherung des preußischen Corps, das 35,000 Mann stark war, keine Ahnung, er hoffte vielmehr sicher, der Kaiser selbst werde von Dresden die Teplitzer Straße heranzumarschiren. Darnach traf er seine Veranstaltungen. Früh um 7 Uhr griff er die Verbündeten mit Ungestüm an. Eine zahlreiche Artillerie schleuderte ihre Geschosse in die Reihen der Russen. Auf der ganzen Schlachtlinie tobte der Kampf, und so gewaltig, daß die Franzosen anfangs im Vortheil waren. Doch änderte sich bald die Lage. Die Oesterreicher umgingen den linken Flügel der Franzosen, sie kamen ihnen in den Rücken und brachten sie in Verwirrung. Allein die Ordnung ward wiederhergestellt und drei Stunden lang unausgesetzt schwankte der Sieg hin und her.

Vandamme hielt mit seinem Stabe auf dem Horka-Berge, oberhalb Culm. Von dort überfah er das Schlachtfeld und ertheilte seine Befehle. Um 10 Uhr erhielt er die Nachricht, daß feindliche Reiter sich auf den Bergen bei Nollendorf zeigten, er achtete dies nicht, denn er hoffte fest auf des Kaisers Ankunft. Die Ferne täuschte ihn. Denn als die Vorhut des Kleist'schen Corps auf der Höhe des Gebirgs ihre Artillerie aufzühr und die Kanonen sich vernehmen ließen, glaubte er, es seien französische Geschütze, die Vorhut des Kaisers. Sogleich gab er Befehl zu erneuertem Angriff. Seine ganze Schlachtlinie kam in Bewegung, die Trompeten schmetterten, die Trommeln erdröhnten, die Kanonen donnerten. Die Franzosen griffen erimuthigt abermals an, das Gerücht, der Kaiser nahe, gab Allen neuen Muth und neue Hoffnung. Aber wie bald schwand diese Hoffnung. Ein preußisches Husarenregiment stürzte sich auf drei französische Geschütze und nahm sie; französische Uhlanen eroberten sie wieder. Die Franzosen merkten, daß der Feind ihnen in den Rücken gekommen, es geschah Alles, die Preußen am Vordringen zu hindern, rechts und links der Teplitzer Straße wurden die Kanonen aufgeföhren, Reitereschwadronen aufgestellt. Vandamme, von seinem Irrthum geheilt, war rasch entschlossen, das Letzte zu wagen. Es blieb ihm nur ein Ausweg, die Straße, woher die Preußen kamen; dort mußte er sich durchschlagen. Seine Adjutanten flogen nach allen Seiten, seine Befehle zu überbringen. Ein vermehrtes Artilleriefuer sollte Oesterreicher und Russen noch eine Zeitlang im Zaum halten. Was sonst verfügbar war, ward hinter der Front gesammelt und den Preußen entgegen geführt. Im Dorfe Arbesau fanden die Franzosen einen Stüßpunkt. Die große Masse des Heers ging über Culm die Berge hinan, schon auf dem Rückzug; Oesterreicher und Russen drängten nach. Die Stadt Culm fing an zu brennen, die französische Armee begann sich aufzulösen. Kanoniere schnitten die Stränge an den Munitionswagen entzwei und jagten, die Kanonen im Stich lassend, mit den Pferden davon. Fußsoldaten hingen sich an die Schweife der Pferde oder